



HOLLY ROSE

OHNE HÖSCHEN IM WALD

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 22108

GRATIS

»QUICKIE BEIM ABENDMAHL«

VON SIMONA WILES

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

CBL157EPUBBUJZ

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2024 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER:

© LEKCEJ @ 123RF.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7561-6118-8
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

OHNE HÖSCHEN IM WALD

»Das willst du doch nicht wirklich?!«, meinte Susanne, die Germanistik studierte und sich mit ihrer Freundin Katharina in einem netten kleinen Café darüber unterhielt, ob diese es einmal wagen sollte, die ›verbotenen Spiele‹ auszuprobieren, die eine Agentur so anbot.

Susanne und Katharina waren schon sehr lange befreundet, und Katharina würde alsbald das Amt der Pastorin von ihrer Mutter übernehmen. Dann wäre sie nicht mehr so frei, wie sie es jetzt noch war. In jeder Gemeinde gab es Leute, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, jemandem nachzuspionieren, ob nun Bürgermeister oder Pastorin. Über in der Öffentlichkeit stehende Personen tratschte man doch immer gern; und deshalb war Katharina auf diese völlig verrückte Idee verfallen, es noch einmal richtig krachen zu lassen.

»Du spinnst doch total!«, war die Reaktion von Susanne, als Katharina ihr erzählte, was sie da im Internet für eine Agentur entdeckt hatte.

Diese erfüllte erotische Träume und auch sie hatte noch einen Traum, doch dazu brauchte sie die Einwilligung von Susanne. Eigentlich betrachteten sich beide als Ehepaar. Susanne zu betrügen, käme Katharina nie in den Sinn. Aber einmal neugierig sein zu dürfen, ob das wohl okay für die junge Germanistin war?

»Ach, Suse«, meinte Katharina, »sieh es doch einfach mal locker. Vielleicht laufe ich ja, bevor alles beginnt, schon schreiend davon. Ich versuche doch nur, noch einmal etwas auszuprobieren, bevor ich zur Pastorin ernannt werde; da kann ich nicht mehr so einfach herumlaufen, wie ich will. Du weißt es doch selbst. Meine Mutter war auch nicht immer frei von Angriffen aus der Gemeinde.«

»Trotzdem!« Susanne tippte sich an den Kopf.

Ich sage es noch mal: »Du spinnst! Dich auf eine Agentur zu verlassen, die dir eine Frau vermittelt, mit der du es im Wald treiben kannst! Meinen Segen hast du. Du weißt, ich bin nicht eifersüchtig, weil ich weiß, dass du zu mir zurückkommst. Wenn du es brauchst, bitte schön. Aber sei bloß vorsichtig, ich traue diesen Internetagenturen nicht.«

Susanne drehte ihren Latte in den Händen hin und her und Katharina bedeutete: »Vermutlich laufe ich vor mir selbst davon. Aber es macht mich unglaublich an, einmal, einmal im Leben, mit einer Frau ..., sorry Suse, ich glaube, ich tue dir gerade sehr weh.«

»Nein, es ist alles okay.«

Suse hob ihre Hände und wehrte ab. »Wir sind nicht verheiratet, du kannst also tun und lassen, was du willst. Außerdem stehe ich hinter dir. Wenn du es brauchst, etwas auszuprobieren, dann tue es. Warte nicht zu lange damit, nur beschwer dich nicht, wenn der Schuss nach hinten losgeht.«

Jetzt fühlte sich Katharina erst recht schuldig und meinte ziemlich kleinlaut: »Ist doch nur Spaß, du kannst es dir doch auch mal gönnen!«

»Ich denk drüber nach«, meinte die Freundin, schüttelte aber gleichzeitig den Kopf.

»Verrückt! Meine Freundin ist verrückt geworden. Ich habe deine vielen Liebschaften immer gedeckt; deine Frauenfreundschaften gebilligt, weil ich wusste, dass du ohne mich ohnehin nicht leben kannst. Ich war mir meiner Sache ziemlich sicher, so auch jetzt. Und weißt du auch, warum?«

Susanne sah Katharina frontal in die Augen. »Weil ich dich so sehr liebe, dass ich dir sogar in diesem Fall vertraue. Und sag mir wenigstens, wie es war. Tu es einfach.«

Selbst in diesem netten kleinen Café wurde es um die beiden Frauen laut. Suses Stimme wurde lauter und Katharina

schmollte. Das war auch der Grund, warum Katharina einmal ausprobieren wollte, wie der Sex mit einer anderen Frau wäre. Dafür hatte sie eine Agentur angerufen, die im Internet ihre Dienste anbot und sich jemanden bestellt, mit dem sie sich nun treffen wollte. Natürlich war Suse nicht erfreut darüber, keine Frage. Doch sie schiefen seit über zehn Jahre zusammen, waren mehr als eng und hatten ihr Auskommen. Und Katharina hatte sie gefragt.

Einige Köpfe wanderten bereits in ihre Richtung, denn die beiden konnten ziemlich laut werden, wenn sie nicht einer Meinung waren. »Wie gesagt«, meinte Katharina, »ich betrachte es lediglich als Experiment, nichts weiter. Ich brauch das einfach mal. In der letzten Zeit habe ich einige schwere Rüffel einstecken müssen, den Schlimmsten von meinem Vater. Ich brauch einfach mal ein kleines Abenteuer.«

Genervt trommelte Susanne mit den Fingern auf der Tischplatte. »Ja, Herrgott noch mal, ich sagte ja bereits, dass du meinen Segen hast. Ich kann es zwar nicht verstehen, muss es aber auch nicht. Du weißt aber schon, wie gefährlich organisierte Sexspiele sein können? Habt ihr von der Agentur wenigstens so etwas wie ein Codewort mitbekommen? Ich weiß ja nicht, wie so etwas abläuft ...«

Suse sah Katharina fragend an.

Das war der Augenblick, in dem sich etliche Augenpaare zu dem Pärchen umdrehten und selbst Katharina lief rot an.

»Nicht so laut«, zischte diese, doch Susanne wurde nicht leiser. »Was soll das überhaupt sein ›Organisierte Sexspiele‹, was muss ich mir darunter vorstellen?«

»Na ja«, räuspert sich Katharina, »dass die Agentur eben alles für dich organisiert. Du sparst dir die Kennenlernphase, kannst quasi gleich loslegen, denn sie kennen deine Vorlieben und suchen das passende Pendant für dich aus.«

Wieder errötete Katharina. Musste Suse aber auch alles ganz genau wissen.

»Na zumindest scheint es dir mir gegenüber ja doch etwas peinlich zu sein.«

Katharina sah sie fragend an.

»Ich denke nur an deine Sicherheit, Süße. Überleg dir das doch noch mal.«

Katharina schüttelte den Kopf. »Nein, ich habe den Vertrag bereits unterschrieben. Ich gehe dahin, und wenn es mir nicht gefällt, haue ich eben wieder ab.«

»Du warst schon immer ein Dickschädel«, meinte Susanne grinsend, »wie halte ich das nur all die Jahre mit dir aus? Also, tu, was du nicht lassen kannst, aber beschwer dich hinterher nicht bei mir.«

Katharina grinste. Susannes Blick hatte sich merklich aufgehellt und sie musste sogar grinsen.

»Nur keinen Neid!«, meinte sie, »auch dir stehen diese Tore offen.«

»Wie heißt diese Agentur eigentlich, bei der du die Buchung vorgenommen hast?«, fragte Suse und Katharina antwortete: »Fantasia! Klingt doch super, nicht wahr?«

Susanne schmunzelte. »Na ja! Ich sage dir nur eines. Bist du am Sonntag nicht Punkt neun Uhr bei mir, gebe ich der Polizei Bescheid und setze Himmel und Hölle in Bewegung. Du weißt, wie sehr ich dich liebe, und dass dies hier ein großes Zugeständnis von mir ist.«

Katharina rieb sich ihren verspannten Nacken, blickte zu ihrer Freundin und meinte: »Hättest ja mitkommen können, aber du lehnt ja so was kategorisch ab!«

»Genau«, meinte Suse, »ich will wissen, mit wem ich es zu tun habe. Aber Pastorentöchter lieben offenbar das Abenteuer und fühlen sich von Gott behütet. Oder so ähnlich.« Sie grinste

und sagte: »Dann lass die Sau mal raus.«

Mittlerweile war Susanne eine wundervolle Idee gekommen. Auf ihrem Handy suchte sie die Agentur Fantasia, fand sie und überlegte unschlüssig, ob sie ihrer Freundin das antun könnte. Dann hämmerte sie etwas in die Tasten hinein. Katharina würde sich sehr wundern!

Zwei Tage später saß Katharina wie verabredet auf einem Hochsitz im großen Forst nördlich der Stadt und war stinksauer.

Über zwei Stunden wartete sie hier bereits auf ihren Liebestraum, vor Nervosität zitternd und vor Ungläubigkeit fast ausrastend. Sie hatte doch mit der Agentur gesprochen. Uhrzeit und Weg beschrieben und auch die Partnerin ausgewählt. Hatte die vielleicht kalte Füße bekommen, oder war es doch so, wie Susanne es bereits vorhergesehen hatte?

Katharina hatte bereits die Hälfte des Geldes bezahlt und fröstelte nun auf dem Hochsitz, denn sie war aufgrund ihres Dates nur leicht bekleidet, und auf dem Hochsitz war es noch unangenehm kühl. Die kleine Bretterbude, welche sie ausgesucht hatte, bot Platz für zwei Personen, war groß genug, um darin ein Schäferstündchen abzuhalten, doch offenbar musste sie dies allein tun. Kochend vor Wut sagte sie sich, dass das eine gehörige Beschwerde nach sich ziehen würde. Ganz zu schweigen von Susannes Kommentaren ... Katharina knirschte mit den Zähnen. So ein Mist. Wenn sie schon mal irgendetwas plante! Eine Schnapsidee war es gewesen. Sie kam sich so dumm vor. Verdammt!

Sie hatte die Nummer von diesem Fantasia-Traum gespeichert. Doch als sie die Nummer wählte, tat sich nichts. Sie wählte noch einmal, dann erst registrierte sie: Hier gab es überhaupt kein Netz. Das lausiche Plätzchen wurde für Katharina allmählich zu einem Albtraum.

Total enttäuscht und ziemlich erbost darüber, dass man eine Verabredung einfach nicht einhielt, stieg sie von dem Hochsitz herunter und machte sich mit ihrem Fahrrad auf den Heimweg. Noch länger zu warten, kam ihr lächerlich vor. So, als würde sie es nötig haben. Dabei wartete Susanne in der warmen Wohnung auf sie, die würde sie wenigstens nicht hängen lassen.

Katharina lachte schallend. Sie hatte es nicht anders verdient. Dieses ganze Abenteuer-gesäusel dieser Frau von der Agentur war doch nur Bauernfängerei gewesen, und natürlich war sie darauf reingefallen, weil sie gierig gewesen war. Bloß weg von diesem Ort, der ihr feindlich vorkam.

Dann musste sie abbrem sen, denn mitten auf dem Waldweg unterhielten sich mehrere Wanderinnen darüber, wo sie denn wohl lang mussten. Mitten auf dem Weg standen sie, als wenn es nur Wandervögel gab; auch Radfahrer waren gelegentlich im Wald anzutreffen.

Konnten die denn keinen Platz machen? Standen da wie die Ölgötzen und steckten ihre Köpfe zusammen. Katharina bremste scharf, wollte sich am Randstreifen an ihnen vorbeimogeln, doch eine der Wanderinnen verstellte ihr den Weg. Schlitternd im Kiesbett landend, sprang Katharina vom Rad und bedachte die Frau mit einem für solche Fälle einstudierten Blick.

»Hi«, grüßte diese. »Kennst du dich hier ein bisschen aus? Wir haben uns total zerfranst.« Sie breitete eine Wanderkarte aus, und legte diese ungefragt über den Lenker von Katharinas Fahrrad. »Wärst du vielleicht so freundlich, uns auf der Karte zu zeigen, wo wir uns befinden?«

Gereizt studierte Katharina die Karte, fragte sich, wie altmodisch man sein musste, noch mit so einem Ding herumzulaufen, dann fuhr sie den eingezeichneten Forstweg mit dem Zeigefinger entlang.